

„Auch Frauen haben nötigen Biss“

INTERVIEW Rennfahrerin Laura Luft startet in eine spannende Saison

Offenbach – Scuderia (ital.: Rennstall) Offenbach wurde 1968 von aktiven Kart- und Rallyefahrern gegründet. Mittlerweile ist der Verein einer breiten Öffentlichkeit vor allem wegen seiner Automobil-Slaloms bekannt. Für den Offenbacher Motorsportverein startet auch Rennfahrerin Laura Luft. Die 34-Jährige hat in der Clubmeisterschaft den dritten Rang belegt. Ihr erster Lauf 2019: Die Rundstrecken Challenge Nürburgring (RCN) am 6. April.

Frau Luft: Eine junge Dame in der rauen Welt des Motorsports... Werden Sie da nicht von Ihren Kollegen mitunter belächelt?

Es gibt immer mal wieder den einen oder anderen Kommentar, warum ich das überhaupt mache, was mir es bringen würde und so weiter. Letztlich war es schon immer mein Traum, einmal im Rennauto zu sitzen – seit meiner Kindheit. Und nun habe ich mir, auch erst in dem Alter, meinen Weg selbst ins Auto mit eigenen Mitteln erarbeitet. Somit kann ich mir nie vorwerfen, ich hätte es nicht versucht. Es kommt doch darauf an, dass, egal was man erreichen möchte, man dafür etwas tun, es eben machen muss! Da spielt Alter keine Rolle und auch nicht unbedingt das Geschlecht. Was soll also daran falsch sein, seine Ziele mit Engagement und Ehrgeiz zu verfolgen? Und meine Leidenschaft für den Motorsport bekommt man so schnell nicht mehr weg (lacht).

Herbert Grönemeyer singt immer noch: Männer haben Muskeln, Männer sind furchtbar stark... Sind sie denn auch die besseren, weil aggressiveren Auto(renn)fahrer?

Man kann ganz klar sagen, dass es aktuell viele sehr erfolgreiche Männer im Rennsport gibt, dass Frauen immer noch unterrepräsentiert sind. Und ja, Frauen gehen mitunter anders in Rennen



Gut gesichert: Rennfahrerin Laura Luft an ihrem Arbeitsplatz.

FOTO: P

als Männer. Es sind manche teilweise aggressiver unterwegs, aber auch Frauen haben in vielen Rennserien den nötigen Biss. Man braucht natürlich eine gute Kondition und den nötigen Kampfgeist, aber da müssen Frauen im Motorsport nicht zwangsläufig Nachteile haben.

Außerhalb der Rennstrecke gibt es viele defensive Fahrweisen bei Frauen zu verzeichnen, was die verschiedensten Ursachen haben kann. Auch manche Männer sind nicht immer zügig unterwegs. Eine Rennstrecke kann man aber nicht mit dem normalen Straßenverkehr vergleichen. Prinzipiell würde mehr Verständnis für die Physik des Autos und der eigenen Fahrfähigkeiten die allgemeine Straßenlage entspannen.

Viele glauben das aber...

Ich erlebe jeden Tag viele Situationen im Straßenverkehr oder dann auf der Rennstrecke, bei denen unüberlegt und impulsiv gehandelt wird und es dann kracht. Es kommt auf die Kombination von richtiger Selbsteinschätzung seiner eigenen Fahrkünste und der Abschätzung der Situation an. Das kann trainiert und damit jederzeit

optimiert werden. Das liegt aber an jedem selbst. Nicht am Geschlecht.

Mal aus dem Nähkästchen: Wie würden Sie Ihren eigenen Fahrstil beschreiben?

Im Rennauto spielen viele Faktoren eine Rolle. Frauen per se denken manchmal zu oft nach. Das war in meinem ersten Rennjahr oder in einem neuen Auto auch so. Das ist jedoch logisch, so hat jeder mal angefangen. Grundsätzlich komme ich ja aus dem Kartsport, bei dem eine gewisse Kaltschnäuzigkeit und Ellenbogentaktik von Vorteil sein können. Dieses Gefühl bekomme ich meistens wieder, wenn ich meinen Helm aufziehe. Trotzdem versuche ich, im Rennauto strategisch vorzugehen, denn hier gehen unüberlegte Manöver meist nicht glimpflich aus. Vor allem nicht auf der Nordschleife. Zudem fahre ich Langstrecke und keine Sprintrennen, da gewinnt man nicht in der ersten Kurve und muss das Material auch noch für die anderen Kollegen heil in die Box bringen. Die gute Mischung macht's, wobei ich für mich noch einiges an Potenzial gerne ausreizen würde.

Wenn ich Sie als Amateurrin bezeichnen würde, wären Sie da sauer?

Wenn man so spät mit dem Motorsport anfängt, weiß man, dass es keine Möglichkeiten mehr gibt, Profi zu werden. Nichtsdestotrotz fahren sehr viele in ihrer Freizeit Motorsport und sind damit auch neben ihrem Job erfolgreich. Trotzdem wird man es nicht mehr zum Hauptberuf schaffen, da man bereits im Kindesalter hätte einsteigen müssen. Aber sauer ist man deswegen nicht. Es zeigt vielmehr, dass man damit auch so jede Menge Spaß auf diesem Niveau haben kann und es zum Glück dafür ein paar Rennserien gibt.

Okay. Wir bringen es mal auf den kurzen Nenner: Sie sind keine Profisportlerin. Aber wie finanzieren Sie dann Ihren Sport?

Ja, Werksfahrer wird man nicht mehr, das ist klar (lacht). Ich finanziere seit elf Jahren den Umstieg vom Kartsport ins Auto aus der eigenen Tasche. Dazu gehört auch, dass man viel Zeit und Arbeit neben der Strecke und zwischen den Rennen investiert. Natürlich ist einmal der Punkt erreicht, an dem die ei-

genen Mittel nicht mehr ausreichen, um in höhere Klassen aufzusteigen. Da braucht es Sponsoren und starke Partner, die die gleiche Leidenschaft haben und Teil meines Weges werden möchten. Ziele habe ich noch genug – etwa 24-Stunden-Rennen. Letztlich ist das die Geschichte, die im Werdegang anders verläuft als bei manch anderen, die früh angefangen haben oder finanziell gesegnet waren. Ich möchte damit anderen Mut machen, sich etwas zu trauen, sich nicht von Widrigkeiten vom Weg abbringen zu lassen. Dabei spielt Herkunft, Alter oder was auch immer keine Rolle. Ich kann nur sagen, dass ich mich sicherlich tierisch geärgert hätte, wenn ich meiner Leidenschaft nicht gefolgt wäre – dafür liebe ich den Motorsport zu sehr.

Auf welcher Strecke würden Sie denn gerne mal ein Rennen bestreiten?

Da gibt es ziemlich viele auf meiner Wunschliste. Gefahren bin ich schon im belgischen Spa. Dort aber noch kein Rennen, das steht noch aus. Und natürlich auf meiner aktuellen Strecke, der Nürburgring Nordschleife. Ich war auch schon in Zandvoort (auch hier aber ohne Rennen). Wenn ich mir meine Rennen einfach so mal wünschen dürfte, dann wäre das neben dem Nürburgring auf folgenden Strecken: Spa, Dubai, Le Mans, Mount Panorama Circuit, Zandvoort, Laguna Seca, , Barcelona... nur um mal ein „paar“ zu nennen. Ich arbeite daran. Wer weiß, was sich noch ergibt...

Auch wenn Sie die Frage sicher nervt: Haben Sie Punkte in Flensburg?

Witzigerweise kommt diese gar nicht so oft, aber ich kann sie auch ganz einfach beantworten: nein, keinen einzigen seit ich meinen Führerschein habe.

Das Gespräch führte Martin Kuhn.